PULS

Das Krankenhausmagazin

Krankenhaus Wittmund
...gut aufgehoben

NEU: OP UND INTENSIVSTATION

NACH UMBAU MODERNSTE MEDIZIN MÖGLICH

WISSEN

Gastroskopie: Der Blick ins Innere

AM PULS DER ZEIT

Bücherei: Ehrenamt mit Herz

VISITE

Fußchirurgie: Rasante Entwicklung

Mai 2019 | Ausgabe 15

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist unglaublich, wie schnell auch dieses Jahr wieder voran schreitet. Unabhängig der weiteren baulichen Weiterentwicklung, über die wir auch in dieser Ausgabe wieder berichten, haben wir auch an der alle zwei Jahre stattfindenden Gewerbeschau teilgenommen. Das Krankenhaus ist ein fester Bestandteil der medizinischen Versorgung des Landkreises und ein großer Arbeitgeber.

Es ist uns deshalb immer ein besonderes Anliegen, einen Einblick in unsere umfangreichen medizinischen Leistungen zu geben und Ihnen diese auch mit der Möglichkeit der Vorführung oder des selber Ausprobierens noch plastischer darzustellen. Viele Besucher haben hiervon Gebrauch gemacht und waren begeistert.

Des Weiteren finden Sie in dieser Ausgabe neben den Themen Stomaversorgung, Hämorrhoiden und Gastroskopie auch Ausführungen zur rasanten Entwicklung in der Fußchirurgie. Auch hier besitzt unser Team umfangreiche Erfahrung und durch neue OP-Techniken ist immer mehr möglich.

Für die Erfüllung unserer Aufgaben stehen Ihnen gute Teams mit tollen und engagierten Mitarbeitern zur Verfügung. Darüber hinaus ist aber auch das Ehrenamt mit Herz und Leidenschaft dabei. Die Ehrenamtlichen stellen sich in dieser Ausgabe auch einmal vor.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen. Bleiben Sie uns gewogen; für positive und negative Anmerkungen sind wir immer offen.

Herzlichst Ihr

Ralf Benninghoff
Geschäftsführer

Impressum

Herausgeber:
Krankenhaus Wittmund gGmbH | Geschäftsführer und V.i.S.d.P. Ralf Benninghoff
Dohuser Weg 10 | 26409 Wittmund | Telefon: 04462-86 02 | info@kh-wtm.de

Redaktion & Layout: k+ medienbüro Aurich | www.kplus-medienbuero.de

Bildquellen: k+ medienbüro, Krankenhaus Wittmund (Seite 14), Shutterstock (Seite 7 und 19)

Aufgrund der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die Verwendung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen. Wird die männliche Sprachform verwendet, ist selbstverständlich auch das weibliche Geschlecht gemeint.

Inhalt

VORGESTELLT

- Neue Funktionsräume, OP-Säle und Intensivstation: Herzstück ist fit für die Zukunft 3

VISITE

- Ausbildung: Grenzen überschreiten - Austausch mit Marokko 7
- Stomafachkraft: Expertin für den künstlichen Ausgang 8
- Fußchirurgie: Rasante Entwicklung 9

WISSEN

- Hämorrhoiden: Tabuthema humorvoll beleuchtet 10
- Gastroskopie: Mit Hightechkamera auf Spurensuche 12

AM PULS DER ZEIT

- Bücherei: Ehrenamt mit Herz und Leidenschaft 13
- Leben retten: Reanimation ganz einfach 14
- Baufortschritt: Nächste Ausbaustufe 15
- EndoProthetikZentrum: Rezertifizierung erfolgreich 15
- Unsere Leistungen und Ärzte 16
- Jubilare & Ruhestand 17
- Gewerbeschau: Medizin zum Anfassen 18
- Fortbildungsangebote 18

BUNTE ECKE

- Die Verdauung muss stimmen 19
- Mein Lieblingsrezept 19

Herzstück ist fit für die Zukunft

Das Krankenhaus Wittmund hat in die Funktionsbereiche Operationssäle und Intensivstation rund neun Millionen Euro investiert. Damit hat das Haus die Weichen in Richtung weiteres Wachstum und Zukunftssicherung gestellt. Der Umbau ist mit dem Umzug der Intensivstation im April im ersten wesentlichen Teilabschnitt abgeschlossen worden. Ärzte- und Pflegeteams freuen sich über moderne Arbeitsbedingungen und eine bestmögliche Patientenversorgung und -sicherheit.

Die drei neuen OP-Säle verfügen alle über Tageslicht und eine moderne und zeitgemäße Ausstattung. Das Krankenhaus hat für den Umbau des gesamten Funktionsbereiches, der auch die Intensivstation und Aufwach- sowie Kontrollräume umfasst, rund 9 Millionen Euro investiert.

Die Zukunft im Krankenhaus Wittmund ist hell, bietet erstklassige Arbeitsbedingungen und eine bestmögliche medizinische Versorgung für die Patienten. Die neuen Funktionsbereiche mit drei OP-Sälen, einer acht Betten umfassenden Intensivstation, einem vorläufig eingerichteten und im laufenden Bauabschnitt vollständig fertig werdenden Intermediate-Care-Zimmer mit vier Betten (IMC - siehe Kasten) sowie einem weiteren Aufwachraum sind für Geschäftsführer Ralf Benninghoff das aktuelle Herzstück der Erneuerung des Krankenhauses Wittmund: „Damit sind wir gut aufgestellt und können dem steigenden Patienten- und OP-Volumen in modernster Form gerecht werden.“Rund neun Millionen Euro hat das Krankenhaus Wittmund in diese Bereiche investiert, gefördert vom Land Niedersachsen und mit Träger- und Eigenmitteln finanziert.

Die Investition habe sich gelohnt, betont Dr. Hagen Behnke, Chefarzt der Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerzmedizin und Notfallmedizin: „Das ermöglicht moderne Medizin mit gleichzeitig höchster Patientensicherheit und hoher wirtschaftlicher Produktivität.“ Ärzteteam und Geschäftsführer betonen, dass auch die medizinische Ausstattung der OP-Säle komplett neu eingerichtet worden sei.

„Das ermöglicht moderne Medizin mit höchster Patientensicherheit und hoher Produktivität.“
Dr. Hagen Behnke

So verfügen die Chirurgen über neuartige OP-Tische, die für Patienten mit einem Gewicht von bis zu 240 Kilogramm ausgelegt sind. Zudem ermöglichen die OP-Tische den Operateuren, die Patienten in unterschiedlichsten Lagen zu operieren. Bildschirme gewährleisten vor allem bei minimal-invasiven Eingriffen - Operationen ohne großen Schnitt - die jederzeitige optische Kontrolle für Arzt und OP-Team.

OPERATIONEN

Täglich werden im Krankenhaus Wittmund zwischen 20 und 25 Patienten operiert. Die Chirurgen decken ein breites Spektrum der medizinischen Fachbereiche ab. Schwerpunkte bilden dabei die Orthopädie- und Unfallchirurgie mit einem großen Anteil Endoprothetik (künstliche Gelenke) sowie die Allgemein- und Viszeralchirurgie - also vor allem der Bauch- und Magen-Darm mit den Hernien (Leisten, Zwerchfell etc.).

Auch neurochirurgische Eingriffe am Rücken, wie im Bild zu sehen, zählt zum Leistungsspektrum im Krankenhaus Wittmund. Täglich werden 20 bis 25 Patienten mit unterschiedlichen Problemen in den neuen OP-Sälen operiert.

ANÄSTHESIE

Zehn Anästhesieärztinnen und -ärzte kümmern sich im Krankenhaus Wittmund um die Narkose und Überwachung der Lebenserhaltenden Funktionen des Patienten vor und während einer Operation. Sie werden unterstützt von einem Team mit acht Anästhesiepflegerinnen und -pflegern. Durch die Entwicklung in der Anästhesiologie ist es heute möglich, das Aufwachen der Patienten sehr gezielt zu steuern, meist direkt nach Abschluss des chirurgischen Eingriffs. „Der Patient soll aufwachen, wenn der Anästhesist dies will“, erläutert Chefarzt Dr. Hagen Behnke. Dies verringere die Belastung durch die Narkose und erhöhe die Eigenständigkeit des Patienten.

Die Narkose und die Arbeit des Anästhesisten hätten auch auf den Heilungsprozess entscheidenden Einfluss. „Eine optimale Steuerung der Narkose und der Überwachung verschiedener Vitalfunktionen steht dabei in unserem Fokus und beeinflusst die Heilung natürlich positiv“, erklärt der Chefarzt.

Dr. Hagen Behnke überprüft und dokumentiert Atmung, Sauerstoffgehalt, CO2-Gehalt, Herzfrequenz, Blutdruck und andere Funktionen des Patienten und dokumentiert gleichzeitig das anästhesiologische Vorgehen. Das kleine Bild zeigt ein Videolaryngoskop. Damit leitet der Anästhesit die Intubation - die künstliche Beatmung während der OP - des Patienten ein.

ÜBERWACHUNG

Im Anschluss an die OP erfolgt eine Überwachung des Patienten im Aufwachraum. Sofern es sich um Patienten handelt, die einen sehr hohen Betreuungsaufwand benötigen, aber nicht intensivpflichtig sind, werden diese im Intermediate-Care-Zimmer untergebracht. Die Überwachung erfolgt durch ein computergestütztes zentrales Monitoring. Dieses wurde früher durch einen Anästhesisten ausgeführt und kann nach dem Umbau nun durch die Intensivstation vorgenommen werden.

Digitalisierung im OP-Saal: Dr. Hagen Behnke kann sich alle Informationen am Bildschirm aufrufen. Jeder der drei OP-Säle verfügt über diese digitale Anbindung.

Blick in den Aufwachraum: Die Intensivpflegerinnen Jana-Sophie-Westerbur, Heike Pfeifer und Anne Noack (v.l.) genießen die helle und moderne Atmosphäre.

Zudem seien alle Patientendaten digital einsehbar, da die OP-Säle an das zentrale Krankenhaus-Informations-System angebunden seien, erklärt Dr. Hagen Behnke: „Am Bildschirm kann ich mir von der Diagnose und Medikamentation über Röntgen-, Ultraschall- oder MRT-Bildern bis hin zu den Vorerkrankungen alles per Mausklick aufrufen.“ Grundlage dafür ist die elektronische Patientenakte, die in Wittmund nahezu vollständig eingeführt ist. So gebe es kaum noch Papierakten.

11.000 SCHRITTE PRO TAG

Der Weg mit einer fast zweijährigen Umbauphase unter laufendem Betrieb sei für Ärzte- und Pflegeteams natürlich beschwerlich gewesen. Allein durch die damit verbundenen längeren Wege sei die tägliche Schrittzahl einer Pflegerin oder eines Pflegers während einer Schicht auf bis zu 11.000 angestiegen, berichten die Leitende OP-Schwester Corinna Tjaden und ihre Kollegin Frauke Wolf. Nach vollständiger Inbetriebnahme verkürzen sich die Wege deutlich. Das Wegekonzept setzt auf eine direkte Verbindung von OP-Bereich und Intensivstation mit einer entsprechenden Schleuse.

Zudem schätzten die Pflegekräfte und Ärzte die hellen Räume mit viel Tageslicht. „Das ist ein angenehmeres Arbeiten, wenn man acht Stunden am OP-Tisch steht und ab und zu mal in den Himmel schauen kann“, erklärt Dr. Hagen Behnke. Dies fördere die Konzentration und Stimmung. Viele OP-Sälen in Deutschland würden allerdings ausschließlich durch Kunstlicht beleuchtet. Die Verbindung von modernen Arbeitsbedingungen und einer gewissen natürlichen Umgebung sei jedoch wichtig und motivierend.

20 BIS 25 EINGRIFFE TÄGLICH

„Im Vergleich zu vor 20 Jahren hat sich die Zahl der Operationen deutlich erhöht. Da müssen alle hoch konzentriert arbeiten“, sagt die leitende OP-Schwester Corinna Tjaden. So würden täglich zwischen 20 und 25 Eingriffe durchgeführt. Durch neue OP- und Anästhesiemethoden seien die Eingriffe kürzer und die Taktzahl höher. Die neuen Räume seien für diese Entwicklung arbeitstechnisch mit flexiblen Möglichkeiten entsprechend ausgelegt. „Die Arbeitsbedingungen sind gut“, so Corinna Tjaden, die die abwechslungsreiche Arbeit und die familiäre Teamatmosphäre in Wittmund zu schätzen weiß. „Das überzeugt auch OP- und Anästhesiepflegerinnen und -pfleger von großen Häusern, die sich bei uns bewerben“, so Corinna Tjaden.

Auch für Pflege ein Schritt nach vorn (von links): Stellvertretender OP-Pfleger André Heydegger, die Leitende OP-Schwester Corinna Tjaden sowie die langjährige OP-Schwester Frauke Wolf. Das gesamte OP- und Anästhesiepflegeteam umfasst 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deren Zahl hat sich im Krankenhaus Wittmund seit 1990 verdreifacht.

Ausbildung: Grenzen überschreiten

Marokko ist ein beliebtes Reiseziel. Doch Milena Süßen hat dort nicht Urlaub gemacht, sondern an einem Austauschprojekt von Pflegeschülern teilgenommen, das von der Initiative „Transnational Corridors“ organisiert wurde. „Das war eine tolle Erfahrung“, sagt die 21 Jahre alte Auszubildende des Krankenhauses Wittmund.

Bildung lebt vom Austausch, auch vom Austausch der Kulturen und der Länder. „Gerade für junge Leute ist das wichtig, um neue Erfahrungen zu sammeln und den Horizont zu erweitern“, sagt der stellvertretende Pflegedienstleiter Eckhard Meier. Auch deshalb hat das Krankenhaus Wittmund den Schritt von Milena Süßen unterstützt, an einem erstmals durchgeführten rund vierwöchigen Austausch von Pflegeschülern der Krankenhäuser Wittmund und Osterholz mit dem Ausbildungsinstitut in der marokkanischen Stadt Al Hoceima teilzunehmen.

GEBET UND KOPFTÜCHER

„Das Land, die Kultur, die Religion und die Menschen - das war sehr beeindruckend“, sagt Milena Süßen, die im Gegenzug ihre marokkanischen Kollegen in Wittmund begrüßen durfte. Die Kommunikation erfolgte weitgehend auf Englisch und mit „viel Improvisation“.

In Osterholz-Scharmbeck nahe Bremen erfolgt die theoretische Ausbildung der angehenden Wittmunder Gesundheits- und Krankenpfleger und -pflegerinnen. Die dortige Pflegeschule hat das Projekt zusammen mit der Initiative „Transnational Corridors“ angestoßen. „Ich hab mich vom ersten Moment an dafür interessiert“, sagt die 21-Jährige, die in Eversmeer groß geworden ist und in Esens Abitur gemacht hat. Im Sommer wird sie ihr Examen zur Gesundheits- und Krankenpflegerin ablegen.

So flog sie im Herbst 2018 zusammen mit drei Kollegen aus Osterholz nach Marokko. Frauen mit Kopftüchern bei der Arbeit, der Freitag als wöchentlicher „Kirchentag“ mit vollen Moscheen und Gebet, die ungeheure Freundlichkeit der Menschen in dem nordafrikanischen Land - das hat die junge Frau stark beeindruckt: „Die Religion spielt in dem Land und im täglichen Leben eine große Rolle“, beschreibt Milena Süßen einen wichtigen gesellschaftlichen Unterschied zu Deutschland.

Die marokkanische Flagge.

Milena Süßen auf Station im Krankenhaus Wittmund. 2016 hat sie ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin begonnen. Im Sommer wird sie diese abschließen.

NACHHOLBEDARF

Fachlich sei die Ausbildung vergleichbar mit der in Deutschland. „Es arbeiten aber deutlich mehr Pflegekräfte als in Deutschland auf den Stationen, von denen Milena Süßen in Al Hoceima vier durchlaufen hat. Außerdem gebe es keine speziell ausgebildeten Kinderkrankenschwestern. „Dort kümmern sich die Hebammen um die Neugeborenen“, erklärt Milena Süßen. Der Krankenhausstandard in hygienischer und medizinischer Hinsicht sei mit dem in Deutschland insgesamt nicht vergleichbar. Diesbezüglich bestehe Nachholbedarf in Marokko. Die Bezahlung des Pflegepersonals sei zudem gering. Viele Marokkaner interessierten sich daher für pflegerische Jobperspektiven im Ausland. Einen Fachkräftemangel gebe es in dem Land jedenfalls nicht.

Expertin für den künstlichen Ausgang

Für die Patienten ist die Diagnose häufig ein kleiner Schock. Damit die Betroffenen von Anfang an erstklassig betreut werden können, hat das Krankenhaus Wittmund eine eigene Stomafachkraft ausgebildet. Silke Backhaus hat sich entsprechend weiterqualifiziert. Sie klärt auf, versorgt und unterstützt beim Umgang mit der Stomaversorgung – einem Beutelsystem für den künstlichen Ausgang.

Silke Backhaus hat ihre Weiterbildung zur Stomafachkraft im November 2018 abgeschlossen.

Für Silke Backhaus ist die Stomaversorgung ein sehr spannendes und vielschichtiges Thema. „Ich interessiere mich schon lange für diesen pflegerischen Bereich“, sagt die examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin, die seit 1994 im Krankenhaus Wittmund arbeitet. Im vergangenen Jahr ist für sie ein „großer Wunsch“ in Erfüllung gegangen. Sie konnte sich in einer viertägigen Fortbildung zur Stomafachkraft weiterqualifizieren. Damit unterstützt die 51-Jährige nun seit einigen Wochen eine externe Fachkraft, die die Patienten mit einem künstlichen Darmausgang zwei Mal wöchentlich im Krankenhaus und vor allem auch zu Hause betreut.

ÄNGSTE NEHMEN

Silke Backhaus weiß, dass das Thema „Künstlicher Ausgang“ für die Betroffenen alles andere als Begeisterung auslöst: „Die Diagnose ist für die meisten Patienten ein Schock.“ Da fängt dann die Arbeit der Stomafachkraft an. Es gelte im Zusammenspiel mit dem behandelnden Arzt dem Patienten die Ängste zu nehmen, ihn aufzuklären, Fragen zu beantworten und Dinge zu erklären.

Zur Vorbereitung der Operation zeichnet sie in Absprache mit dem Operateur die beste Lage für den künstlichen Ausgang ein. Dabei muss sie die anatomischen Verhältnisse des Patienten optimal berücksichtigen. „Das Beutelsystem sollte durch Hautfalten nicht behindert werden und der Patient muss später bei der Selbstversorgung sein Stoma gut sehen können“, so Silke Backhaus. Nach dem Eingriff erfolgt die Erstversorgung und Kontrolle des Stoma, der Ausscheidungen und der Operationsnaht sowie der Hautverhältnisse. Dies geschieht in enger Abstimmung mit dem Ärzteteam. Gleichzeitig werde dem Patienten der Umgang mit dem Stoma-Beutelsystem erklärt.

STOMAFACHKRAFT

Stomafachkräfte in Krankenhäusern sind speziell weitergebildete Gesundheits- und Krankpfleger. Sie betreuen Patienten mit einem künstlichen Darm- oder Blasenausgang (Entero- oder Urostoma). Sie beraten und pflegen die Betroffenen bei der Handhabung des künstlichen Ausgangs während des Krankenhausaufenthaltes, so dass die Therapie bestmöglich erfolgen kann.

So sollte der Patient beim Verlassen des Krankenhauses weitgehend in der Lage sein, die Stomaversorgung eigenständig vornehmen zu können. In der häuslichen Pflege erhalten die Betroffenen aber in der Regel von entsprechend ausgebildeten Pflegekräften in den ersten Wochen und Monaten Unterstützung.

Es gibt verschiedene Beutelsysteme für den Stoma. Die Handhabung wird dem Patienten eingehend erklärt.

Fußchirurgie: Rasante Entwicklung

Rund 200 Füße operieren die Chirurgen des Krankenhauses Wittmund jährlich. Die Operationstechnik hat sich dabei in den vergangenen Jahren rasant weiterentwickelt. Vor allem der technische Fortschritt hat dafür gesorgt, dass die eingesetzten Schrauben, Klammern und Platten immer kleiner geworden sind. Das hat neue Möglichkeiten für Ärzte und Patienten ermöglicht.

„Der Fuß ist ein sehr komplexes Gebilde“, sagt Dr. Bernd Sauer, Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie, Hand- & Fußchirurgie sowie Sportmedizin respektvoll. Die Knochen sind klein, es gibt wenig Muskulatur und alles liegt sehr eng beieinander. „Das ist natürlich eine Herausforderung“, sagt Dr. Christiane Zepig, die sich im Team neben dem Oberarzt Dirk Burgdorf diesem chirurgischen Fachbereich schwerpunktmäßig widmet.

Wöchentlich werden in Wittmund im Schnitt fünf Fußoperationen durchgeführt. „Das Team besitzt eine umfangreiche Erfahrung“, erklärt Dr. Bernd Sauer. Diese sei notwendig, da häufig erst bei der Operation selbst über das detaillierte Vorgehen entschieden werden könne. Zudem gebe es verschiedene Techniken, die ein Chirurg nicht vom ersten Tag an beherrsche, sondern sich durch stetige Weiterbildung aneigne, so Dr. Zepig. „Wichtig ist es, mit Bedacht vorzugehen und nicht einfach drauflos zu schneiden“, erläutern die Mediziner weiter. Dies sei notwendig, um einen guten operativen Zugang zu erhalten und um die spätere Wundheilung bestmöglich zu gewährleisten. „Die Wundheilung stellt beim Fuß einen kritischen Moment dar, da zwischen Haut und Knochen nur wenig Muskulatur und Gewebe liegt“, so Dr. Christiane Zepig.

Verschiedene Schrauben, Klammern oder Platten werden verwendet, um den Fuß zu stabilisieren und eine Korrektur des beschädigten Bereiches herbeizuführen.

Dr. Christiane Zepig gehört zum Team Orthopädie und Unfallchirurgie, Hand- & Fußchirurgie und operiert schwerpunktmäßig Füße.

NEUE OP-TECHNIK MÖGLICH

Sie ist Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie, Fußchirurgie und operiert in dieser Funktion seit rund fünf Jahren in Wittmund: „Die Entwicklung in der Fußchirurgie ist sehr rasant.“ So würden die eingesetzten Schrauben, Klammern und Platten immer kleiner. Dies ermögliche neue OP-Techniken. Zudem können Gelenke durch die Implantate zunehmend entlastet und erhalten werden. Zur Versteifung oder dem Ersatz eines Gelenkes müsse man heute nur in schweren Fällen greifen wie bei einer fortgeschrittenen Arthrose.

Die häufigsten Fußerkrankungen und -probleme zeigen sich im Bereich des Vorfußes – also der Zehen. Der Hallux valgus – eine Störung im 1. Strahl mit einem nach ausgewölbtem Großzehengrundgelenk – zählt zu den bekanntesten Fehlstellungen. Diese kann alters- oder belastungsbedingt entstehen oder angeboren sein. Zudem seien Hammer- und Krallenzehen sowie Plattfüße häufige Gründe für eine Operation.

Die Heilungsaussichten nach operativen Eingriffen am Fuß seien sehr gut. Eine vollständige Wiederherstellung sei dabei nicht immer möglich. Erreichbar sei aber eine deutliche Verbesserung des Zustands. Nach der Operation sei in vielen Fällen auch eine Einlagenversorgung notwendig. Diese verringere eine Wiederkehr der Beschwerden. In der Regel sei der Patient nach acht bis zwölf Wochen wieder „einsatzfähig“. Je nach Art und Schwere des Eingriffs könne dies im Einzelfall länger dauern.

Humorvolle Betrachtung eines Tabuthemas

Hämorrhoiden und andere Leiden am Enddarm - darüber reden Betroffene nicht gerne und zögern den Gang zum Arzt häufig unnötig lange hinaus. Dr. Tobias Reupke setzt deshalb auf Aufklärung, um den Patienten die Angst zu nehmen. Zu seinem Vortrag kamen rund 50 interessierte Zuhörer.

Oberarzt Dr. Tobias Reupke (rechts) und Chefarzt Michael Gaide begrüßten gemeinsam die Zuhörer im Vortragsraum des Krankenhauses Wittmund.

Erkrankungen am Enddarm zählen immer noch zu den „Tabuthemen" für viele Menschen. Wenn etwas „da unten" nicht stimmt, zögern viele Betroffene den Gang zum Arzt so lange wie möglich hinaus, weiß Dr. Tobias Reupke: „Viele Betroffene leiden unnötig lange, weil sie eine Behandlung scheuen. Wir müssen deshalb Hemmschwellen abbauen und aufklären." Zu langes Warten könne zudem zu nachhaltigen Schädigungen des Schließmuskels bis hin zur Inkontinenz führen, betont der Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Für Chefarzt Michael Gaide ist dieser Ansatz erfolgversprechend. „Die steigende Zahl der Behandlungen im Krankenhaus Wittmund zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind."

Dr. Tobias Reupke setzt bei der Aufklärung auch auf Humor. So lautete der Titel seines kürzlich gehaltenen Vortrags „Hämorrhoiden und andere Missverständnisse". Rund 50 Interessierte folgten den kurzweiligen Ausführungen zur Geschichte, zu unterschiedlichen Krankheitsbildern, Ursachen und aktuellen Behandlungsmethoden der Proktologie – dem medizinischen Fachbereich, der sich mit Erkrankungen am Enddarm beschäftigt. Und am Anfang stellt Dr. Tobias Reupke bereits

> *„Die steigende Zahl der Behandlungen im Krankenhaus Wittmund zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind."*
>
> Michael Gaide

ein gängiges Vorurteil gerade. „Es handelt sich nicht immer nur um Hämorrhoiden und es muss auch nicht immer operiert werden", sagt der Chirurg mit Schwerpunkt auf der Proktologie.

Dabei gehe die Geschichte der Proktologie weit zurück. Bereits 1500 vor unserer Zeitrechnung sind erste entsprechende Behandlungen im Papyrus Ebers – eine Schrift aus dem alten Ägypten mit medizinischen Inhalten – dokumentiert. Auch Hippokrates (400 v. Chr.) - der Vater der modernen Medizin - habe sich mit Hämorrhoiden eingehend beschäftigt. „Er empfahl die Behandlung mit einem Brenneisen", erläuterte Dr. Tobias Reupke mit einem schelmischen Blick ins Publikum. Diese Zeiten seien allerdings lange vorbei. Dies gelte auch für den Aderlass, der vor allem im Mittelalter bis noch ins 19. Jahrhundert eine gebräuchliche Behandlungsmethode mit „gelegentlich tödlichen Folgen" war.

Die heutigen Untersuchungs- und Behandlungsmethoden seien manchmal sicherlich unangenehm, jedoch weder überaus schmerzvoll noch endeten diese tödlich, beruhigte der Proktologe. Bei der

Untersuchung werde zudem nicht gleich mit „schwerem Geschützt" aufgefahren. „Das Gespräch und die Beschreibung der Schmerzen geben mir als Arzt bereits wichtige Hinweise", so Dr. Tobias Reupke. Danach nehme der Arzt das Ganze in Augenschein und taste die Stellen gegebenenfalls vorsichtig mit dem Finger ab. Dies erfolge in der Regel auf einer Liege in Seitenlage, in Einzelfällen auf einem speziellen Behandlungsstuhl. „Das ist weitgehend schmerzfrei. Ängste vor Wasserlassen oder Schmerzen sind unbegründet", so der Mediziner.

Sollte eine weitergehende Untersuchung notwendig sein, erfolge dies mittels der Proktoskopie (Analkanalspiegelung) oder der Rektoskopie (Enddarmspiegelung). Bei der Enddarmspiegelung wird ein starres, etwa fingerdickes Metallrohr -, das mit einer Lichtquelle bestücktes Rektoskop – bis zu 20 Zentimeter tief eingeführt.

PROBLEM ANALFISTELN

„Dieser Vorgang dauert etwa 10 Minuten, ist unangenehm, aber nicht schmerzhaft", so Dr. Tobias Reupke. Hämorrhoiden und andere Erkrankungen seien so gut erkennbar und könnten gegebenenfalls auch gleich behandelt werden. Neben Hämorrhoiden zählen die Analabzesse- und -fisteln zu den häufigsten proktologischen Krankheitsbildern. Daran leiden vermehrt Männer zwischen 30 und 50 Jahren. Die Analfisteln entstünden durch Entzündungen in den Drüsen der Schließmuskulatur und seien meist mit einer schmerzhaften Eiterbildung verbunden. „Das sieht wie eine Art Pickel aus, geht aber deutlich tiefer", so Dr. Tobias Reupke.

Die Untersuchung erfolge in diesen Fällen bei Bedarf ergänzend mit der Endosonographie – also einer Ultraschalluntersung (Sonographie) vom Inneren (Endo) des Afters. Dabei könne die Behandlung konkret geplant werden.

Des Weiteren behandelt der Proktologe den Enddarmvorfall. Dabei tritt der Enddarm in unterschiedlichem Ausmaß durch den After nach außen. Dies sei zwar nur operativ zu beheben, allerdings stünden verschiedene, angepasste Behandlungsmethoden – auch für Patienten mit schweren Nebenerkrankungen – zur Verfügung. „Der Enddarmvorfall komme aber seltener vor, allerdings muss man von einer hohen Dunkelziffer gerade bei den oft hochbetagten Betroffenen ausgehen", so Dr. Tobias Reupke.

Hämorrhoiden: Natürliche Gefäßpolster am Enddarm

Hämorrhoiden hat jeder Mensch. Diese sind natürlichen Schwellkörper, die am unteren Enddarm kurz vor dem After ein dichtes Gewebepolster bestehend aus Blutgefäßen, Bindegewebe und Muskelfasern bilden. Sie sind neben dem Schließmuskel für den Feinverschluss des Enddarms verantwortlich. Erst wenn die Gefäßpolster unnatürlich anschwellen, sprechen Mediziner von krankhaften Hämorrhoiden. Hauptursache für dieses meist schmerzhafte Leiden sei die Verstopfung, die häufig durch fehlende Bewegung, falsche Ernährung (zu viel Zucker - zu wenig Vollwert- und Rohkost) oder Übergewicht verursacht werde, so Dr. Tobias Reupke. Je nach Größe der Hämorrhoiden erfolge eine differenzierte Behandlung. Bei leichten Hämorrhoiden können Salben oder Zäpfen Abhilfe schaffen. Bei mäßig ausgeprägten Auswüchsen werden diese mit einer Injektion verödet und sterben ab. Alternativ wird mit einem Gummiband die Hämorrhoide „abgeschnürt" (Gummibandligatur). Diese Behandlungen sind weitgehend schmerzfrei.

Dr. Tobias Reupke erklärt, wie größere Hämorrhoiden chirurgisch mit dem Klammernahtgerät entfernt werden.

Bei größeren Hämorrhoiden erfolgt ein chirurgischer Eingriff unter Narkose. Dabei kommt vor allem die sogenannte Stapler-Methode zum Einsatz. Mit Hilfe eines Klammernahtgerätes (Stapler) können in geeigneten Fällen auch sehr große Hämorrhoiden schmerzarm und schonend entfernt werden. Operationszeit und Klinikaufenthalt verkürzen sich dadurch.

INFO

PROKTOLOGISCHE SPRECHSTUNDE

Termine nach Vereinbarung

Ansprechpartnerin ist
Hilke Thomsen.
Tel.: 04462/86-5561

Mit Hightechkamera auf Spurensuche

Das Gastroskop ist ein kleines Wunderwerk. Es ermöglicht Untersuchungen von Speiseröhre, Magen und Zwölf-Finger-Darm.

Bei einer Sedierung (Narkotisierung) erfolgt die Gastroskopie im „Drei-Personen-Management“. So assistiert die examinierte Pflegekraft Michaela Schillig (links) dem Chefarzt Matthias Bösking (rechts). Ihre Kollegin Daniela Friebel (Mitte) kontrolliert die Funktionen der betäubten Patientin, die für das Foto von der Gesundheits- und Krankenschwester Elke Dirksen nachgestellt wird. Über die Monitore blickt der Arzt „ins Innere“ des Patienten.

„Das Gastroskop ist bei uns täglich mehrfach im Einsatz“, sagt Matthias Bösking, Chefarzt der Inneren Medizin. Sodbrennen, Bauchschmerzen, Blutarmut, Oberbauchschmerzen, ungewöhnlicher Durchfall - das seien die häufigsten Symptome, bei denen mit einer Magenspiegelung nach der Ursache geforscht werde. Vor allem Entzündungen der Speiseröhre (Reflux) und der Magenschleimhaut (Gastritis) sowie Geschwüre und Tumore zählen zu den häufigsten Diagnosen. Wittmund ist dabei eines der wenigen Krankenhäuser in der Region, das ambulant auch Endosonographien durchführt. Dies ist eine erweiterte Methode der Endoskopie, bei der Endoskopie und Ultraschall kombiniert eingesetzt werden. „Dadurch kann man direkt unter der Schleimhaut liegende Organe und Tumore untersuchen, die ansonsten verborgen bleiben“, erklärt Matthias Bösking.

Die Gastroskopie werde ambulant oder stationär vorgenommen. Es würden überwiegend Erwachsene in Wittmund behandelt. Schmerzhaft sei der Vorgang nicht, aber es entstehe ein unangenehmer Würgereiz. Je nach Eingriff und in Abhängigkeit vom Patientenwunsch werde die Gastroskopie mit oder ohne Betäubung vorgenommen. Der Fachmann spricht von Sedierung, bei der ein leichtes Narkosemittel verabreicht wird.

RISIKEN SIND SEHR GERING

Bei der Gastroskopie schaut Matthias Bösking in der Schleimhaut nach Auffälligkeit. So lassen sich Entzündungen und Gewebemissbildungen - also Tumore und Polypen - entdecken. Diese können mit einer Schlinge entfernt werden. „Durch die Fortschritte in der Gastroskopie ist eine Operation gerade bei Tumoren häufig verzichtbar geworden“, so Matthias Bösking. Einige Dinge ließen sich zudem nur unter dem Mikroskop feststellen. Deshalb würden Gewebeproben entnommen. Die Risiken seien sehr gering. Nachblutungen bei Entnahmen oder Herz-Kreislauf-Probleme durch die Sedierung könnten entstehen. In der Regel sei die Untersuchung aber komplikationslos.

MAGENSPIEGELUNG

Bei der Magenspiegelung (Gastroskopie) wird ein schmaler Schlauch mit Minikamera und Minilampe - das Gastroskop (ein spezielles Endoskop) - über die Speiseröhre in den Magen bis zum Zwölffingerdarm eingeführt. Dabei wird am Ende Luft „eingepustet“, um das Gewebe wegzuschieben und die Bereiche besser sehen zu können. Der Gastroenterologe (Spezialist für Magen-Darm-Erkrankungen) kann damit Krankheiten an Speiseröhre, Magen und Zwölffingerdarm erkennen. Dazu zählen bös-und gutartige Wucherungen (Tumore und Polypen), Entzündungen oder auch Brüche und Lücken des Bauchfells oder der Eingeweide (Hernien). Der Eingriff dauert in der Regel etwa 10 bis 15 Minuten.

Über kleine Rädchen (links) steuert der Arzt den Schlauch und die Sonde des Endoskops (links). Auch werden Zusatzgeräte darüber bedient, mit denen Gewebe entnommen werden kann.

Ehrenamt mit Herz und Leidenschaft

Vor 35 Jahren wurde die Krankenhausbücherei ins Leben gerufen. Zwölf ehrenamtlich tätige Frauen sorgen heute dafür, dass die Patienten jede Woche mit entsprechender Literatur versorgt werden. Diese sei nach wie vor gefragt, ebenso wie die vielen Gespräche, die dabei geführt werden.

Das Krankenhaus Wittmund lebt nicht zuletzt auch vom ehrenamtlichen Engagement. Das zeigt einmal mehr die Krankenhausbücherei. Seit 35 Jahren wird diese von freiwilligen Helfern und Helferinnen geführt. „Dafür sind wir sehr dankbar, denn auf den Stationen und bei den Patienten kommt das sehr gut an“, sagt Krankenhaus-Geschäftsführer Ralf Benninghoff. Schnell wird klar, warum das so ist. Das Team ist mit Herz, Leidenschaft und mit großem Spaß bei der Sache. „Als Belohnung für den Büchereidienst trinken wir im Anschluss immer einen Cappuccino“, erzählen die Frauen lächelnd.

„Vor allem die Gespräche genießen die Patienten als willkommene Abwechslung.“
Das Büchereiteam

Das ehrenamtliche Team der Krankenhausbücherei (von links): Anneliese Adert, Marianne Reinken, Edda Herzog, Gisela Ziebold, Lisa Schild, Monika Deepholt, Sieglinde Poppe, Grete Stuckenbrock, Elke Waterstraat, Kathrin Gerdes, Frieda Poth und Waltraud Koopmann.

Mehrere hundert Bücher haben sie im Angebot. Diese seien alle gespendet und von ihnen in Handarbeit in Folie eingefasst worden, um die Haltbarkeit zu erhöhen. Gefragt seien vor allem Krimis und leichte Literatur. „Auch die Bibel wird immer wieder verlangt“, sagt Edda Herzog. Die ehemalige Gemeindeschwester in Wittmund leitet die Krankhausbücherei und ist seit 15 Jahren auch Mitglied im Fördervereins des Krankenhauses. Montags bis donnerstags ist das Team täglich im Einsatz und versorgt die Stationen. Seit der Eröffnung seien insgesamt rund 24.000 Stunden ehrenamtlich abgeleistete Stunden in der Bücherei angefallen. Eine stolze Zahl, die die Bedeutung der Arbeit zeigt. Aber die Bücher seien häufig gar nicht so wichtig. „Vor allem die Gespräche genießen die Patienten als willkommene Abwechslung“, sagen die Frauen, von denen etwa die Hälfte selbst einmal als Krankenschwester oder Angestellte im Krankenhaus gearbeitet hat.

Sinnvolle Aufgabe

Unabhängig von ihrer beruflichen Qualifikation einigt die Frauen, dass sie sich in die Gesellschaft einbringen, auch nach ihrem Arbeitsleben anderen Menschen helfen wollen und eine sinnvolle Aufgabe brauchen. „Da müssen dann auch die Männer zu Hause sich das Essen schon mal selbst machen“, sagen die Frauen und lächeln.

Die Stationen und die Ärzte seien dankbar für den Einsatz. Die Zusammenarbeit laufe sehr gut. Die Fürsorge und Zeit der ehrenamtlichen Helferinnen sei gut für das Wohlbefinden der Patienten und damit für den Heilungsprozess, weiß Geschäftsführer Benninghoff. Deshalb ist für ihn vorstellbar, den ehrenamtlichen Dienst insgesamt auszubauen. Dabei sei auch eine etwas „aktivere Betreuung“ der Patienten vorstellbar.

Edda Herzog hält ein Bild von der Auszeichnung „Soziale Initiative“ für die Krankenhausbücherei im Jahr 1986 in den Händen, der der damalige Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl der Wittmunder Delegation übergeben hat: „Die Bilder habe ich heute noch im Kopf.“

Leben retten: Reanimation ganz einfach

Wiederbelebung ist weder schwierig noch hochwissenschaftlich, sagen die Anästhesisten des Krankenhauses. Gemeinsam mit einem Praxisteam in Leerhafe wurde diese Erkenntnis praxisnah erlebbar.

Allzeit bereit, gemeinsam für das Leben“ - unter diesem Motto haben Anästhesisten des Krankenhauses Wittmund mit der Praxisgemeinschaft Derwanz/Kühl in Leerhafe das Thema „Reanimation“ in Theorie und Praxis behandelt. Im Mittelpunkt standen für Dr. Hagen Behnke, Chefarzt der Abteilung für Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerztherapie, Notfallmedizin, sowie Dr. Andreas Stehr, Leitender Oberarzt, Medizin gemeinsam zu erleben: „Wir wollten uns das Thema auf Augenhöhe mit allen Beteiligten mit hoher Qualität erarbeiten.“

Am Ende erlebten die Teilnehmer, dass reanimieren weder schwer noch hochwissenschaftlich sei, betonen die Mediziner aus Krankenhaus und Praxisgemeinschaft: „Man muss sich vor allem überwinden, zu beginnen.“ Die Ausrüstung sei überschaubar. Wichtig seien eine klare Kommunikation sowie die Beachtung bestimmter Leitlinien wie den ABCDE-Algorhythmus. Im Fokus stand somit die Praxis, aufgeteilt in zwei Einheiten. Eine Gruppe übte an einer Full Scale Reanimations-Puppe die Abläufe einer Reanimation, die stets klar strukturiert abliefen. Dabei stünden die Fragen „Wie alarmiere ich meine Kollegen, ohne dass wartenden Patienten in Sorge geraten?“ und „Wer macht wann was?“ im Blickpunkt. Anschließend musste das Praxisteam mit richtiger Frequenz und Tiefe drücken. Zudem wurden das Beatmen und der Umgang mit dem Defibrillator (AED) realitätsnah geübt. Dies erfolgte gemäß den vom Deutschen Rat für Wiederbelebung empfohlenen Reanimationsleitlinien (Reanimations ABCDE).

BOHREN AN HÜHNEREIERN

Eine zweite Gruppe übte den Einsatz von Atemwegshilfen und der Schaffung eines intraössären Zugangs (Infusionszugang direkt über das Knochenmark) für Medikamente als alternative Technik zur Venenverweilkanüle. An einem Schnittmodel konnten alle Teilnehmer das Einlegen von LTS-Tuben und Larynxmasken trainieren und überprüfen. In diesem Zusammenhang spielt auch die Technik der Punktion (Bohrens) eine wichtige Rolle. Zum anfänglichen Erstaunen wurde dies an Hühnereier geübt. An diesen könne das „Feeling“ für den Bohrvorgang erlernt werden, erklärt Dr. Hagen Behnke: „Wer nicht bohrt, sondern drückt, zerstört das Ei.“ Zudem seien die möglichen Punktionsorte mit ihren Vor- und Nachteilen am Model besprochen worden. „Alle Teilnehmer haben eine hohe Sicherheit bei den Abläufen erlangt haben“, zog Dr. Andreas Stehr ein positives Fazit.

Für Krankenhaus und Hausarzt ist diese erstmals durchgeführte Form der Weiterbildung eine sinnvolles Instrument, um Wissen zu vertiefen und auch die Zusammenarbeit zu verbessern: „Vor allem die Patienten profitieren am Ende von einer gestärkten medizinischen Qualität.“

MEDIZIN ERLEBEN

Unter dem Motto „Medizin gemeinsam erleben“ bietet das Krankenhaus Wittmund eine neue Form der praxisnahen fachlichen Fortbildung für niedergelassene Ärzte. In den kommenden Monaten sind weitere Veranstaltungen geplant. Krankenhausärzte erarbeiten sich mit den Praxisteams medizinische Themen. Dabei wird neben der fachlichen Erweiterung das Verständnis von Abläufen auf allen Ebenen erweitert. Ziel ist es, die Qualität der Patientenversorgung in Praxen und Krankenhaus weiter zu stärken.

Dr. Andreas Stehr (links) und Dr. Hagen Behnke (2.v.l.) haben das Team der Hausarztpraxis Derwanz/Kühl in Leerhafe geschult. Geübt wurde realitätsnah an sogenannten Skill Stations und der vorne zu sehenden Full-Scale-Reanimationspuppe.

Klinikausbau: Nächste Stufe soll 2020 starten

Ab 2020 erfogt die Verlegung des Haupteingangs auf die Südseite des Krankenhauses. Dies verbessert die Erreichbarkeit und logistische Abläufe.

Investion in moderne Funktionsräume: Der Aufwachraum ist mit „Lichtbildern“ an der Decke ausgestattet. Diese beruhigen und sorgen bei den Patienten für ein höheres Wohlbefinden.

Der Ausbau des Krankenhauses Wittmund geht weiter voran. Nach der erfolgreichen Inbetriebnahme der neuen Operationssäle, der Intensivstation und weiterer Funktionsräume soll ab 2020 die Verlegung des Haupteingangs auf die gegenüberliegende Seite des Gebäudes folgen. Ein wesentlicher Schwerpunkt liege auf der verbesserten Anbindung und Erreichbarkeit des Krankenhauses direkt von der südlichen Seite des Gebäudes. Ein weiterer Schwerpunkt sei der Neubau von Patientenzimmern im ersten und zweiten Geschoss. Damit werde auch ein verbesserter Komfort für die Patienten erreicht, so Geschäftsführer Ralf Benninghoff.

800 OPERATIONEN JÄHRLICH

Die Investition ist „ein weiterer wichtiger Schritt, um unser Krankenhaus erfolgreich in die Zukunft zu führen“. Die Finanzierung erfolge über Fördermittel des Landes und mit Träger- und Eigenmittelnl. Die solide wirtschaftliche Entwicklung sei dafür eine gute Grundlage, so Ralf Benninghoff, der auf weiteres Wachstum und punktuelle Spezialisierung setzt. Der Abschluss 2018 sei gut und liege über den Planzahlen, so der Geschäftsführer. Die ursprünglich veranschlagte Investitionssumme von rund 9 Millionen Euro werde aufgrund von zusätzlichen Brandschutzauflagen und steigenden Baupreisen derzeit angepasst.

Der Kreistag des Landkreises Wittmund als Träger des Krankenhauses hat zum weiteren Ausbau Zustimmung signalisiert und entsprechende erste Beschlüsse gefasst. Dazu zählt die Bereitstellung von 485.000 Euro für den Kauf weiterer Flächen zwischen der Klinik und dem Dialysezentrum und der Bundesstraße 210. Auch die Landesregierung stehe den Plänen positiv gegenüber.

Endoprothetik: Erfolgreiche Rezertifizierung

Das Krankenhaus Wittmund hat die Rezertifizierung als EndoProthetikZentrum Anfang des Jahres erfolgreich abgeschlossen. Die Prüfer der unabhängigen endoCert GmbH bescheinigten dem Team von Dr. Bernd Sauer, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, Hand- & Fußchirurgie sowie Sportmedizin, eine qualitativ hochwertige Arbeit und professionelle Strukturen. „Das ist für uns als kleines Haus eine außerordentliche Leistung und Bestätigung“, betonte Geschäftsführer Ralf Benninghoff. Beteiligt seien eine Vielzahl von Ärzten, aber auch das Pflegeteam, Qualitätsmanagement und weitere Bereiche.

800 OPERATIONEN JÄHRLICH

Die Endoprothetik hat 2003 Einzug ins Leistungsangebot des Krankenhaus gehalten. „Seinerzeit waren es etwa 35 Hüft-Operationen im Jahr“, erinnert sich Dr. Bernd Sauer. Heute zähle er rund 800 künstliche Gelenke, die eingesetzt würden. Schwerpunkte seien Knie- und Hüftprothesen. Dieser medizinische Bereich stelle somit einen Schwerpunkt im Leistungsangebot dar. 2015 wurde das Krankenhaus Wittmund erstmals als EndoProthetikZentrum (EPZ) zertifiziert. Bei der erfolgten turnusgemäßen Rezertifizierung untersuchten die Prüfer zwei Tage lang Strukturen, Abläufe, Prozesse und Personal. Die eingeschlagene Zentrumsbildung und fachübergreifende Bündelung der Kräfte habe sich ausgezahlt. Dieser Weg solle konsequent fortgeführt werden, betonen Geschäftsführer und Chefarzt.

Jubiläen & Ruhestand

Ihr Dienstjubiläum 40-Jahre feierten

Dr. Hans-Hinrich Grafelmann,
ehem. Chefarzt der Anästhesie
Erika Scherf, Verwaltungsangestellte
Meike Heiken-Hanel, Krankenschwester
Marion Behrends, Krankenschwester

Ihr Dienstjubiläum 25-Jahre feierten

Andrea Galts, Krankenschwester
Birgitta Stiffel, Leitende Krankengymnastin
Veronica Stüwe, Verwaltungsangestellte

In den Ruhestand verabschiedet wurden:

Elke Dübbel, Zentrale Notaufnahme
Angelika Fechtmann, Reinigungsdienst

Gewerbeschau: Medizin zum Anfassen kommt gut an

Das Krankenhaus Wittmund war als größter Aussteller auf der Gewerbeschau in Wittmund Mitte April vertreten. Die „Medizin zum Anfassen" kam bei den Besuchern gut an. An den einzelnen Stationen versuchten sich viele Interessierte einmal selbst als „Bonbon-Auspack-Chirurg", suchten sich den Weg mit dem Endoskop ins Innere des Magens oder probierten den Defribillator an einer Full-Scale-Reanimations-Puppe unter realitätsnahen Bedingungen einer Notfallsituation aus.

Auch der Förderverein präsentierte sich und warb um Mitglieder (von links): Geschäftsführer Ralf Benninghoff, Schatzmeister Stephan Janssen und die Hygienefachkraft Birgit Steverding.

Chefarzt Matthias Bösking (links) erklärt Besuchern den Umgang mit einem Endoskop. Der Weg ins Innere ist über den Bildschirm zu sehen. Die Steuerung ist aber nicht ganz einfach.

Chefarzt Dr. Hagen Behnke (links) erklärt den Umgang mit einem Defibrillator.

Unsere Leistungen und unsere Ärzte

Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie, Hand- und Fußchirurgie, Sportmedizin

Chefarzt Dr. Bernd Sauer
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2260

Leistungsspektrum:
Unfallchirurgie
Sportmedizin
Orthopädische Chirurgie
- Wirbelsäulenchirurgie
- Handchirurgie (Mikrochirurgie)
- Gelenkerhaltende Fußchirurgie

Chefarzt
Dr. Bernd Sauer

Zentrum für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Chefarzt Michael Gaide
Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag, 14 bis 16 Uhr
Kontakt: Tel. 04462/86-2260

Leistungsspektrum:
- Allgemeinchirurgie
- Endokrine Chirurgie
- Hernienzentrum
- Minimalinvasive Chirurgie,
- Proktologie
- Viszeralchirurgie,
- Tumorchirurgie

Chefarzt
Michael Gaide

Abteilung für Innere Medizin

Chefarzt Matthias Bösking
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2201

Leistungsspektrum:
- Gastroenterologie,
- Kardiologie,
- Pneumologie
- Schlaganfallbehandlung
- Onkologie / Hämatologie
- Stoffwechselerkrankungen
- Internistische Intensivmedizin

Chefarzt
Matthias Bösking

Abteilung für Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerztherapie, Notfallmedizin

Chefarzt Dr. Hagen Behnke
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Anästhesiologie,
- Intensivtherapie,
- Schmerztherapie,
- Palliativmedizin
- Notfallmedizin
- ABS-Experte

Chefarzt
Dr. Hagen Behnke

Belebabteilung Gynäkologie
Belegärzte: Wolfgang Owerdieck / Dr. Werner Skeries, Manfred Reder, Dr. Rainer Habekost
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
Frauenheilkunde inkl. aller Operationen, auch bei Krebserkrankungen, Senkungszuständen und Erkrankungen der Brust

Belegabteilung Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
Dr. Jörg Silberzahn, Dr. Frank Viola
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
Operationen im Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfbereich, auch bei Kindern

Fortbildungsveranstaltungen für Fachpersonal

Im Krankenhaus Wittmund werden regelmäßig Fortbildungen auch für externe Fachleute angeboten.

Bevor nichts mehr geht - Seminar zur Burnout-Prophylaxe

Donnerstag, 18.9.2019, 9.00 – 16.00 Uhr
Seminarraum I im Ärztehaus

Anmeldung bitte bis zum 21. August.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 60,- Euro
inkl.Getränke

Referentin
Susanne Kranhold, Heilpraktikerin für Psychotherapie

Hohe Belastung, Dauerstress, völlige Erschöpfung sind typisch für Pflegekräfte und Ärzte - doch so weit soll es nicht kommen! Dieses Seminar zeigt, wie Sie die Belastung durch aktives Verhalten in den Griff bekommen, dem Burnout vorzubeugen, Leistungsfähigkeit und Lebensqualität zu fördern. Dabei geht es um Zeit- und Stressmanagement, den Wechsel von Phasen der An- und Entspannung durch den Einsatz von Achtsamkeits- und Entspannungsübungen sowie einen gesunden Umgang mit sich selbst.

Basic-Schulung Kommunikation bei Demenz

Donnerstag, 18.7.2019, 14.00 – 15.30 Uhr
Donnerstag, 19.8.2019, 14.00 – 15.30 Uhr
Seminarraum I im Ärztehaus

Anmeldung bitte bis zum 4. Juli / 5. Sept.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 15,- Euro
inkl.Getränke

Referentinnen:
Kirsten Tammen (l.) &
Ilona Korte-Janssen

Gesundheits- und Krankenpflegerinnen, Demenzexpertinnen im Krankenhaus Wittmund gGmbH

Die Begleitung von Patienten und Bewohnern mit dementiellen Symptomen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen stellt enorme Anforderungen an Pflegekräfte, Ärzte und weitere Kontaktpersonen. Der Umgang kann für alle Beteiligten sicherer und entspannter erfolgen, wenn einige grundlegende Besonderheiten beachtet werden. Diese praxisorientierte Veranstaltung vermittelt einfach umzusetzende Grundlagen und Tipps für den Umgang mit Menschen mit dementiellen Symptomen.

Diabetes aktuell

Donnerstag, 20.6.2019, 14.00 – 15.30 Uhr
Seminarraum I im Ärztehaus

Anmeldung bitte bis zum 6. Juni.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 15,- Euro
inkl.Getränke

Referentin:
Dr. med. Jenny Luong-Thanh,
Fachärztin für Innere Medizin,
Diabetologie, Kardiologie und
Rettungsmedizin, Diabetes Praxis
Wittmund

Ca. 6 Mio Menschen sind in Deutschland an Diabetes erkrankt und leiden vielfach unter gravierenden Spätkomplikationen. Neue Erkenntnisse in der Therapie mit oralen Antidiabetika und Insulin ermöglichen den Betroffen jedoch eine verbesserte Lebensqualität. In dieser Veranstaltung werden die grundlegenden Kenntnisse über das komplexe Krankheitsbild Diabetes mellitus aufgefrischt und modernen Behandlungsmöglichkeiten – mit dem Schwerpunkt Insulintherapie – thematisiert. Dabei geht es auch um praktische Hinweise zu Injektionstechnik, Insulinpumpe und Patienteninformation.

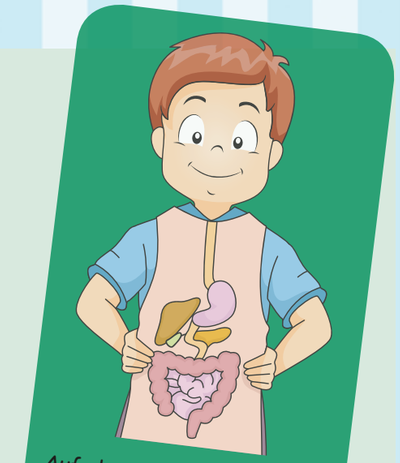
INFO

Anmeldungen bitte unter Tel. 04462-862300 oder per E-Mail: Eckhard.Meier@kh-wtm.de

Die Verdauung

Wir brauchen Energie, um leben zu können. Deshalb müssen wir essen. Denn im Essen sind Nährstoffe wie Eiweiß, Kohlenhydrate und Fett, Vitamine und Mineralstoffe. Diese braucht der Körper und - ganz wichtig - viel Wasser. Da kein Nahrungsmittel alle wichtigen Stoffe gleichzeitig enthält, solltest Du abwechslungsreich essen.

Im Verdauungssystem werden die Nahrungsmittel in Energie umgewandelt. Dabei werden Nährstoffe und Abfallstoffe voneinander getrennt. Die Nährstoffe gelangen ins Blut und von dort überall hin. Die Verdauung beginnt im Mund. Die Zähne zerkleinern die Nahrung. Die Speicheldrüsen machen das Essen feucht, die Zunge befördert es in den Rachen, der es in die Speiseröhre presst. Diese transportiert es in den Magen. Dort wird das Essen drei Stunden lang zu Brei gemischt. Salzsäure tötet Bakterien, Säuren und Enzyme helfen beim Auflösen der Nahrung. Portionsweise wird der Speisebrei jetzt in den Zwölffingerdarm abgegeben. Von dort geht es in den Dünn- und Dick- sowie schließlich in den Mastdarm, bevor die Abfallstoffe wieder ausgeschieden werden.



Auf dem Bild siehst Du alle Teile unseres Verdauungssystems. Gibt es Probleme, dann schaut sich ein Arzt das Ganze häufig mit einem Gastroskop - einem langen Schlauch mit einer kleinen Kamera - an.

Mein Lieblingsrezept:

Spaghetti Carbonara

★★★★★

Und so geht's:

- In einem Topf den Speck mit etwas Öl auf mittlerer Hitze anbraten. Die Temperatur herunterstellen, die Sahne dazugeben, umrühren und 2-3 Minuten köcheln lassen.
- In einem zweiten Topf die klein geschnittenen Zwiebeln andünsten. Wenn sie golden werden, zu der Specksauce geben.
- Die Spaghetti nach Packungsanweisung kochen. Dann in einer großen Schüssel die Nudeln mit der Sauce gut verrühren, salzen, pfeffern und mit dem Eigelb umrühren.
- Auf dem Teller angerichtet noch mit Parmesan bestreuen.
- Guten Appetit!

Die Zutaten
(für 2 Personen)

- ✓ 400g Spaghetti
- ✓ 200g Speck
- ✓ 2 Zwiebeln
- ✓ 1 Eigelb
- ✓ 300ml Schlagsahne
- ✓ Muskatnuss
- ✓ Grobes Meersalz + Pfeffer

Christina de Vries,
Assistentin Geschäftsführung

Gebauer
Das Sanitätshaus

Bewegend anders

Ihr Experte für Hilfsmittel direkt
am Krankenhaus Wittmund

Telefon: 0 44 62 / 20 45 80

Wilhelmshaven - Wittmund - Sande - Oldenburg

APOTHEKE
am Krankenhaus
Gesundheit leben

Lieferservice
Im Umkreis von ca. 15 km liefern wir kostenlos und schnell.

GENIESSEN SIE DEN SOMMER!
Hautschutz und -pflege, Reiseapotheke, Kreislauf- oder Allergievorsorge: Wir beraten Sie in allen Fragen!

Arzneimittelberatung - Rezepte - Anfertigung von Rezepturen - Homöopathie - Diabetikerbedarf - Wechselwirkungscheck - Ernährungsberatung - Pflegeprodukte

Mo. - Fr. 8 - 18 Uhr durchgehend geöffnet

Lösen Sie Ihre Bonuskarte bei uns ein!!!

Dohuser Weg 14 | 26409 Wittmund
Tel. 04462 · 9238343 | Fax 04462 · 9238344
info@ApothekeAmKrankenhaus.de
www.ApothekeAmKrankenhaus.de

sparkasse-leerwittmund.de

Stark für die Gemeinschaft und die Region.

Gemeinschaft heißt, füreinander da zu sein und sich gegenseitig zu unterstützen. Mit Ihnen zusammen machen wir uns dafür stark.

Sparkasse
LeerWittmund

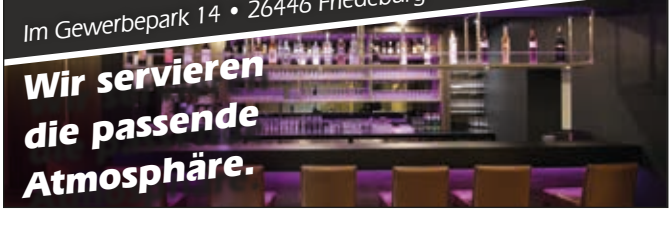
oltmanns
PERÜCKEN
Natürlichkeit ist unser Erfolg
Perücken – Toupets – Haarteile

Leer, Bremer Str. 31, Tel. 0491-9921030
Aurich, Kirchdorfer Str. 4, Tel. 04941-63455
Oldenburg, Donnerschweer Str. 39, Tel. 0441-88050
Öffnungszeiten von 10-17 Uhr
Vertragslieferant der Krankenkassen
www.peruecken-oltmanns.de

tischlerei-fuchs.de
Tischlerei FUCHS GMBH
Möbel in bester Form

- Möbelwerkstätten
- Küchen- & Ladenbau
- Gastronomieeinrichtungen
- Planungswerkstatt

Im Gewerbepark 14 • 26446 Friedeburg • Tel.: 04465/945555



Wir servieren die passende Atmosphäre.